3|23 Mai/Juni

PRO LIBERTATE

Mitteilungen

Schweizerische Vereinigung für Freiheit, Demokratie und Menschenwürde

editorial

Sandra Schneider
Grossrätin und Vorstandsmitglied
PRO LIBERTATE, Biel/Bienne
info@sandraschneider.ch

In der Strom-Sackgasse

Mit der Abschaltung seiner letzten drei Kraftwerke Mitte April 2023 hat Deutschland seinen Ausstieg aus der Kernenergie vollzogen. Während grüne Kreise das als historischen Schritt feiern, lässt ein Blick auf die Statistik Zweifel am grünen Ansinnen aufkommen: Gemäss Fraunhofer-Institut fusste der Deutsche Strommix 2022 zu 30,3% auf Stein- und Braunkohle. Weitere 11,6% der Nettostromerzeugung erfolgte durch Erdgas. Die 6,3% Kernenergie werden nun wohl ebenfalls durch Fossile ersetzt werden müssen – oder man bezieht einfach mehr Strom aus einem der zahlreichen neuen KKW, die Deutschlands Nachbarländer planen oder bereits bauen.
Die Schweiz will mit dem neuen Klimagesetz, über das wir am 18. Juni abstimmen, künftig auf Benzin, Diesel, Heizöl und Gas verzichten. Der Mehrbedarf an Strom sollen aber nicht mit neuen KKW gedeckt werden, sondern man will Naturlandschaften mit Solar- und Windparks zupflastern. Immerhin: Ein Blick aus dem Fenster würde dann genügen, um an die verfehlte Energiepolitik erinnert zu werden.

175 JAHRE
BUNDESSTAAT SCHWEIZ
UND 175 JAHRE OFFIZIERS-GESELLSCHAFT LANGENTHAL

Simon Kuert
Chronist, Langenthal BE

Im Juni 2023 feiert die Offiziersgesellschaft Langenthal und Umgebung den 175. Geburtstag und erinnert zugleich an die Bedeutung Langenthals bei der Entstehung der ersten Bundesverfassung.

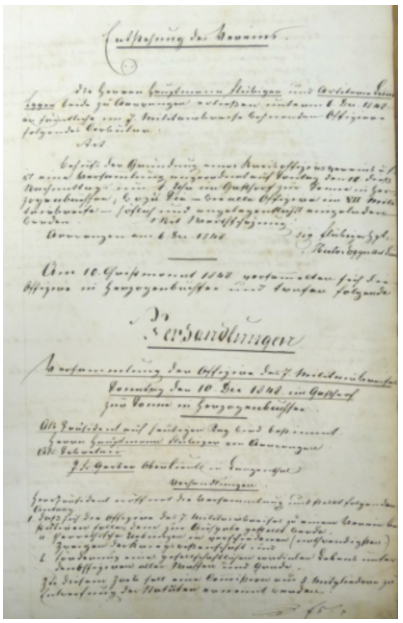
Unter dem Motto «Bürgernah für jung und alt» wird am 24. Juni 2023 im Zentrum von Langenthal bewusst werden, wie nach wie vor, ja in der Gegenwart wieder verstärkt, unsere Armee nahe bei den Menschen ist. Im Zentrum der Jubiläumsfeierlichkeiten steht ein Umzug durch Langenthal mit 70 Pferden und gezogener Artillerie. Nostalgische Gefühle dürften erwachen, wenn die Berner Dragoner durch die Marktgasse reiten und die Maritz-Batterie ihr Artilleriefeuer zündet. An die moderne Armee mit einer starken Luftkampf Flotte wird der Überflug der Patrouille Suisse erinnern, sowie die Präsentation von Teilen der heutigen Armee auf dem Markthallenplatz während des ganzen Tages. Auf diesem Platz werden in zwei Teilen auch die Schutzhunde der Armee präsentiert und auf der Bühne konzertiert als besondere Attraktion die Swiss Army Big Band. Der Präsident der Sicherheitspolitischen Kommission, Ständerat Werner Salzmann, wird in einer Ansprache auf die sicher-

heitspolitischen Herausforderungen in unserem Land eingehen. In einem Armeepavillonzelt wird eine Ausstellung den Zusammenhang zwischen der Entstehung der Offiziersgesellschaft Langenthal und dem Weg der Vorbereitung der ersten Schweizer Bundesverfassung präsentiert. Wir hoffen auf junge und ältere Gäste aus der ganzen Schweiz. Sie dürfen eine urchige Verpflegung erwarten: Gulasch, Käseschnitten, Ghackets und Hörnli.

Bereits am Freitag zuvor ist ein Festakt mit 150 Gästen aus Militär, Politik und Wirtschaft und 70 Mitwirkenden (Militärmusik, Tambouren, Gesang) geplant. Im Rahmen dieser Feier wird der ehemalige Regierungsrat, Oberst Hans-Jürg Käser, sich zur Sicherheitspolitik der Schweiz äussern. Auch wird eine 150-seitige Festschrift vorgestellt, welche die Bedeutung der Gründung der Offiziersgesellschaft vor 175 Jahren im Zusammenhang mit der Entstehung der ersten Bundesverfassung würdigt.

Jüngst veröffentlichte die NZZ einen Aufsatz von Nicole Rütti über den Kulturwandel in der militärischen Führung. Die Autorin verglich dabei die Führungskulturen der russischen und der ukrainischen Armee. Hier ein streng hierarchisches Modell, dort ein «transformatorisches Modell» basierend auf der Vermittlung von Sinn und Zweck eines militärischen Einsatzes. Zufällig oder beabsichtigt findet sich in der gleichen Ausgabe der erwähnten Zeitung ein langes Gespräch von Georg Häsler mit der Botschafterin der Ukraine in der Schweiz Irina Wenediktowa. Darin stellt sie fest: «Es ist der Schweiz gelungen im Verlauf der Geschichte einen idealen Staat aufzubauen. Die ganze Welt sollte sein, wie die Schweiz». Ohne überheblich zu sein: Die Botschafterin hat recht. Wir sollten dankbar sein, in diesem idealen Staat leben zu dürfen. Die Menschen, die ihn vor 175 Jahren aufbauten, hatten mit dem Sonderbundskrieg einen letzten Bürgerkrieg hinter sich, und legten in einem «Versöhnungsakt» mit der Bundesverfassung den Grundstein der modernen Schweiz. Die Verfassung von 1848 gründet auf der Verpflichtung zur Neutralität. Zur bewaffneten Neutralität. Seither tragen wir auf der idealen Grundlage Sorge zur erlangten Freiheit und pflegen die Demokratie. Entsprechend ist es Sinn und Zweck unserer Armee, die in einer 175-jährigen Geschichte in demokratischen Prozessen immer neu errungene Freiheit zu sichern und zu schützen.

Dieser Aufgabe ist die Offiziersgesellschaft Langenthal seit 175 Jahren verpflichtet. Ihre Mitglieder versuchten und versuchen immer neu durch eine «transformatorische Führungskultur» diesen Sinn und Zweck zu vermitteln. Es ist kein Zufall, dass in der Region, wo eine Wurzel der neuen Schweiz liegt, auch die erste Sektion der Bernischen Offiziersbewegung entstand. Hier erlebte die zu Beginn des 19. Jahrhunderts geborene Jugend wie sich nach dem ersten eidgenössischen Offiziersfest von 1822 in Langenthal das «Rütli des 19. Jahrhunderts» entwickelte. Hier wurde der eidgenössische Schutzverein gegründet, welcher die neuen demokratischen Verfassungen der Kantone, wenn nötig mit der Waffe schützen wollte, hier demonstrierte 1838 der Nationalverein seine Entschlossenheit gegenüber Frankreich, den Schweizerbürger Louis Napoleon III nicht auszuliefern und Ignaz Paul Vital Troxler träumte vor 10'000 Versammlungsteilnehmern in einer Rede von einer neuen Bundesverfassung mit zwei Kammern. 1842 versammelten sich in den beiden grossen Langenthaler Gasthäusern und in der Kirche erneut die Schweizer Offiziere und planten eine künftige Bundesarmee. Diesmal sollen die Offiziere 15'000 Gäste aus der ganzen Schweiz begleitet haben. Im Oberaargau sammelten sich während des Sonderbundskriegs die Truppen der liberalen Kantone, um den Sonderbund der katholischen Stände mit Waffen aufzulösen. Viele dieser Ereignisse hatten junge aufstrebende Offiziere wie Johann Vogel aus Wangen, Daniel Flückiger aus Aarwangen und Hektor Egger ebenfalls aus Aarwangen beeindruckt, und sie beschlossen, nachdem die neue Bundesverfassung angenommen worden war, sich zu ihrem Schutz auch ausserdienstlich zu engagieren. Sie gründeten im Dezember 1848 im 7. Militärkreis eine Offiziersgesellschaft. Dort bauten sie ein Netzwerk von Persönlichkeiten auf, die sich im neuen Bundesstaat nicht nur als Offiziere engagierten, auch als Politiker, Unternehmer und als hervorragende Berufsleute. Ein Beispiel ist der Gründer Daniel Flückiger, der nicht nur als Oberst Brigadier Karriere machte. Er war neben seinem Grunderwerb als Amtsgerichtsschreiber auch ein ausgezeichneter Agronom der sich international in der Zucht von Berner Fleckvieh, in der Pferde- und Taubenzucht einen Namen machte und anlässlich der Weltausstellung in Paris im Bereich der Tierzucht den Expertenbericht z.H. des Bundesrates schrieb. Zudem war Flückiger als Nationalrat auch verantwortlich für den noch heute gütigen Jagdartikel in der Bundesverfassung. +



Ein Verein mit langer Historie: Auszug aus dem Protokoll der Gründungsversammlung der OG Langenthal im Jahr 1848.
Foto: oglangenthal.ch

In dieser Ausgabe

1 175 Jahre Bundesstaat Schweiz und 175 Jahre OG Langenthal
3 Arme Armee – Der Weg in die Bedeutungslosigkeit
4 Kommt es zum Krieg im Weltall?
5 König Konstantin II. oder Kaiser Konstantinos XIII.?
6 Ukraine-Krieg: Das alte Narrativ widerspricht den Fakten
7 Wo bleibt die Gerechtigkeit?
7 Kampf um eine glaubwürdige Armee mit Dissuasionswirkung

Www.prolibertate.ch

Verteidigung

Arme Armee – der Weg in die Bedeutungslosigkeit

Paul Hunziker
Seftigen BE

Nur noch bedingt Abwehrbereit? Schweizer Armee. Foto: © VBS/DDPS

Seit Bundesrat Villiger (FDP, 1989-1995) wurde die Armee immer mehr an den Rand der Bedeutungslosigkeit geführt. Unsere Bundesräte Ogi (SVP, 1995-2001), Schmid (BDP, 2001-2009), Maurer (SVP, 2009-2016) und Parmelin (SVP, 2016-2018) haben sie als Departementsvorsteher schrittweise weiter verkleinert. Sie reduzierten die Zahl der dienstleistenden Wehrmänner, verringerten die Materialbestände, schlossen Waffen- und Flugplätze, Kasernen, Zeughäuser und vieles mehr. Unter dem Begriff WEA sollte «Weiterentwicklung der Armee» verstanden werden. Er wurde aber zur «Weiterabschaffung» mutiert. Der Kick wurde zum Knick!

Motivation, Stolz und Freude – ein Schweizer Soldat zu sein – wurden systematisch zerstört

Die Armee sollte sich der Bevölkerung nicht mehr zeigen, nicht mehr mit ihr leben und zusammenarbeiten. Längst sind die Zeiten vorbei, als jedes Dorf stolz war, wenn eine Kompanie oder nur ein Zug sich installierte, eine Militärküche eingerichtet wurde und Offiziere bei den Bewohnern Zimmer bezogen. Als Kind bin ich wie andere auch mit einem kleinen Behälter vor der Militärküche angestanden und habe gehofft, Kakao oder Essensreste zu bekommen. Selten wurden wir enttäuscht, und nichts hat besser geschmeckt als diese Militärkost. Gross war die Freude und das Interesse aber erst dann, wenn noch Manöver oder nur kleine Übungen stattfanden, ein Stütz-, ein Beobachtungs- oder Funkposten auf unserem Hof sich versteckt hat. Man war armee- und soldatenfreundlich. Bevölkerung, Restaurants und Geschäfte haben profitiert. Einen Turnverein gab es damals in meinem Dorf noch nicht, aber den militärischen Vorunterricht, so etwas wie der Vorgänger von «Jugend + Sport». Die Aushebung war ein Schritt ins Erwachsenenleben und eine erste Herausforderung. Mit breiter Brust haben wir als Rekruten die Uniform getragen und uns im Tenue-Ex im Urlaub stolz gezeigt. Der Vorschlag zum Weitermachen war damals eine Auszeichnung.

Sie bekamen im Kalten Krieg kalte Füsse...

Die genannten Bundesräte haben das VBS, jeweils der Not gehorchend, nicht aus eigenem Antrieb übernommen. Je unbedeutender die Armee wurde, desto unbedeutender wurde auch dieses Departement und umgekehrt. Sie begannen, an den ewigen Frieden zu glauben und vertraten immer mehr die Meinung, dass es keinen konventionellen Krieg mehr geben wird. Ogi wollte den Frieden mit Fussbällen fördern und Maurer gegen 100 Panzer zum Alteisenpreis verschrotten. Hätte nicht ein gewisser Divisionär, René Wellinger, vorausdenkend und sehend mit einem nicht auf dem Dienstweg durchgesetzten Entscheid die Pläne des Bundesrates durchkreuzt, ständen heute nicht 96 Panzer vom Typ Leopard der Armee noch zur Verfügung. Es gibt sie noch, die hervorragenden «Generäle»!

...und durch den Ukraine Krieg heisse Köpfe

Nicht nur die Bevölkerung, sondern auch die Entscheidungsträger, das Parlament, die Politiker, die Parteien und Meinungsbildner wurden aufgeschreckt. Die GSoA verstummt, die SP, welche im Parteiprogramm die Abschaffung der Armee festgeschrieben hat, die Pazifisten der Grünen und andere Opportunisten setzen sich nun medienwirksam in Szene und debattieren plötzlich wichtig über Panzer, Waffen und Munition. Sie wollen – ebenso verwunderlich – einen Krieg, an welchen sie nie geglaubt haben, unterstützen und zwar einseitig, weil ihnen das Leben eines russischen Soldaten, die nicht freiwillig kämpfen, anscheinend viel weniger wert ist als jenes eines ukrainischen! Diese Haltung dient ihnen sogar dazu, die bewaffnete Neutralität auf den Opfertisch zu legen und die Beitritte zur EU, in die NATO und UNO zu beflügeln.

Der Zweck heiligt die Mittel

Man staunt, wie schnell doch Haltung und heilige Parteiprogramme angepasst werden können, wenn es dem eigenen Erfolg dienen kann. Man wird situativ variabel, um gefallen zu können. Die verhasste Armee und Rüstung sollen nun sofort und unkompliziert, Munition und Panzer für die Ukraine liefern. Jeder Mensch ist zwar gegen den Krieg, aber man kann ja dafür sein, wenn man nicht selber hingehen muss. Die deutsche Sicherheitspolitikerin Marie-Agnes Strack-Zimmermann zeigt sich irritiert, weil die Schweiz Deutschland keine Waffen und Munition liefert. Dabei hätte die Gepard-Munition einem «hu-

manitären Zweck» gedient...! Unglaublich, aber so ist ja alles klar. Wir sind zur humanitären Hilfe verpflichtet, und dies widerspricht auch nicht dem Neutralitätsprinzip. Munitionslieferungen, um russische Soldaten zu töten, gelten also als humanitäre Hilfe. Wir müssen nun sofort unsere Rüstungsindustrie hochfahren, denn solche Hilfe brauchen viele andere Staaten auf der Welt doch auch, oder?

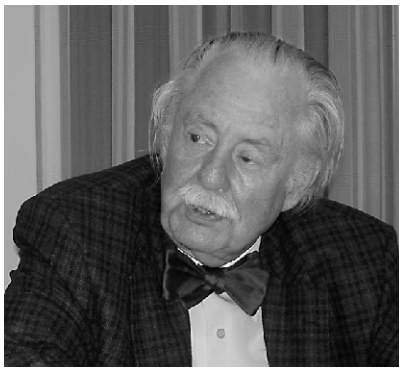
Es brauchte eine Frau und Ständerat Werner Salzmann

Dass Viola Amherd das VBS übernehmen musste, war ein Glücksfall für die Armee und die SVP. Eine Frau, welche keine Ahnung von der Armee und Dienstpflicht hatte, musste contre coeur dieses verhasste Departement übernehmen. In dieses bedeutungs- und prestigelos gewordene Amt hätten die anderen Parteien gerne lückenlos die SVP gedrängt, um weiterhin gegen sie schiessen zu können. Ein Kollege aus der Ostschweiz hat mir nach der Wahl Amherds telefoniert und gesagt: «Glaub mir, jetzt fliegen wir!» Damit hatte er die Beschaffung des Kampfjets gemeint. So war es dann auch. Er hatte recht! Damit es aber mit der Armee weiter aufwärts geht, braucht es Ständerat Werner Salzmann. Er hat am 18. Februar 2022, einen Monat vor dem Einmarsch der Russen in die Ukraine, im «Tagesgespräch» auf Radio SRF gesagt, dass wir die Situation ernstnehmen müssen und uns auf den schlimmsten Fall vorzubereiten hätten. Nach der Formel *Potential x Absicht = Bedrohung* seien wir jetzt schon auf der Alarmstufe «hoch»! Wir hätten zwar nicht Partei zu ergreifen, denn wir seien und bleiben ein neutrales Land, aber wir müssten Verhandlungen anbieten. Dies sei unsere Hauptaufgabe. Der Präsident der politischen Sicherheitskommission des Ständerates hat es richtig vorausgesehen und ist auch sofort aktiv geworden. Seine Kompetenzen, Kenntnisse und Fähigkeiten geben Zuversicht und Hoffnung, dass nun das Richtige zur richtigen Zeit am richtigen Ort vorgenommen wird.

Der Bundesrat will nämlich, um die Vorgaben der Schuldenbremse einzuhalten, 1,6 Milliarden Franken bei der Armee einsparen. GSoA, Linke und Grüne freut es. Sie wollen lieber Geld für Vaterschafts- und Menstruationsurlaube. Uns sind aber Sicherheit und Frieden wichtiger, damit wir die sinnige Frage «Wohin gehst Du, wenn Du nach Hause willst?» auch sinnvoll beantworten können. +

Ost gegen West

Kommt es zum Krieg im Weltall?



Dr. Friedrich-Wilhelm Schlomann
Bonn/Königswinter (D)

Als die Wehrmacht 1941 in die Sowjetunion einmarschierte, war Stalin völlig überrascht. Ebenso wenig ahnte man in Berlin die bevorstehende Landung der Westalliierten in der Normandie im Sommer 1944. Heute jedoch bleiben derartige Aufmärsche und Kriegsvorbereitungen nicht unbemerkt: Satelliten können heute jeden Flecken Erde beobachten. Die USA waren rechtzeitig und sehr genau über die bevorstehende Okkupation der Ukraine informiert und ein Kriegsüberfall der Volksrepublik China auf Taiwan wird dem Inselstaat vorher bekannt sein.

Zunehmend wird der Weltraum als eine zentrale zivile und militärische Ressource mit höchster Priorität eingeschätzt. Kenner wollen wissen, dass die USA, China, Indien, Grossbritannien, Russland und weitere Nationen per Stand April 2022 insgesamt 5'500 Satelliten ins Weltall schossen, wovon weit mehr als ein Drittel (rund 2'000) Aufklärungs- und Spionagesatelliten sind. Der USA gehörten zum angeblichen Zeitpunkt 3'433 der künstlichen Erdtrabanten im All. Auf Platz zwei lag China mit 541 Satelliten, gefolgt von Russland mit 172.

Für einen Angreifer, der seine Truppenverschiebungen unentdeckt lassen will, ist es daher notwendig, feindliche Satelliten als Frühwarnung auszuschalten. Es ist ein offenes Geheimnis, dass für die USA vorrangig die Verteidigung ihrer Satelliten gegen solche Angriffe ist. Längst gibt es eigene Anti-Satellitenwaffen wie Anti-Satellitenraketen, «Killersatelliten» und Funkstörsysteme, welche die Satellitenkommunikation mit elektronischen Mitteln stören können. In früheren Jahren konnten die Russen wiederholt US-Satelliten «blenden», ihre Sensoren also unbrauchbar machen. Es sollten zweifellos Probeversuche für einen Krieg im All sein, wenn in den letzten Jahren sowohl Moskau wie auch Peking ihre eigenen Satelliten von der Erde abschossen, streben doch beide Mächte nach ihren Programmen «die Kontrolle über den Weltraum» an. In den USA schreibt die National Space Policy fest, dass sie sich bei ihrer Weltraumpolitik keinerlei supranationalen Instanzen unterwerfen werden. Staaten, welche die Interessen der Vereinigten Staaten zuwiderhandeln, soll sogar der Zugang zum All verwehrt werden.

In Russland wurde als neuer Chef der Weltraumbehörde Roskosmos der ehemalige stellvertretende Verteidigungsminister Juri Iwanowitsch Borissow eingesetzt. Nach seinen bisherigen Verlautbarungen wird er seinen Schwerpunkt auf die weitere Aufrüstung Russlands im Weltraum legen. Ende November 2022 drohte Moskau mit direkten Angriffen auf US-Satelliten, sollten diese im Ukrainekrieg weiterhin zur Datenweitergabe an Kiew genützt werden – eine Drohung, die bislang nicht in die Tat umgesetzt wurde. +

Griechenland

König Konstantin II. oder Kaiser Konstantinos XIII.?

Heinz Gstrein
Orientalist, Sachbuchautor, Theologe und eh. Nahost-Korrespondent für Radio DRS und NZZ, Erlenbach ZH

Am 16. Januar 2023 wurde der griechische König Konstantin II. (1940-2023) im Mausoleum von Tatoi nahe der Hauptstadt beigesetzt. Die damalige Militärdiktatur hatte ihn 1973 abgesetzt. Seine Entthronung war nach dem Sturz der Diktatur im Dezember 1974 mit einer formell demokratischen, doch auf Konstantins Abwahl angelegten Volksabstimmung bestätigt worden. Die konservative Regierung von Kyriakos Mitsotakis verweigerte ihm daher nun nach seinem Tod das Staatsbegräbnis mit der Begründung, dass jeder Adel in Griechenland abgeschafft sei. Dem widersprach die Praxis, alle ehemaligen Staatsoberhäupter – gleich von welchem Status und politischen Ausrichtung – mit öffentlichen Ehren zur letzten Ruhe zu betten. Umso mehr, als Konstantin nie verbindlich abgedankt hatte.

Tatsächlich gestaltete sich schon die Volksverabschiedung von dem zu Lebzeiten eher politisch umstrittenen Monarchen am Platz vor der orthodoxen Kathedrale zu einem nostalgischen letzten Gruss der griechischen Königstreuen an den verewigten Konstantin. Mit Bildern des ehemaligen Königspaares und alten, von der Königskrone gezierten Flaggen. Als die Königinwitwe Anna Maria eintraf, gab es Beifallsstürme. In linksradikalen und bürgerlich-republikanischen Kreisen war im modernen Griechenland die Monarchie nie besonders beliebt. Im konservativen Lager und beim Orthodoxie-gläubigen Volk wurde Konstantin II. hingegen als «XIII.» verehrt – in eine Linie mit den byzantinischen Kaisern gestellt.

Zum anschliessenden Requiem in der Domkirche waren nur geladene Gäste der Dynastie Sonderburg-Glücksburg zugelassen, einer Nebenlinie des Hauses Oldenburg, die in Griechenland von 1863 bis 1967 regiert hat: Doch die illustre Versammlung von Monarchen und internationalem Hochadel füllte das Gotteshaus bis auf den letzten Platz.

Der ehemalige bulgarische Zar Simeon II. – nach der Wende noch einmal Ministerpräsident in Sofia – wies in einem Gespräch an der Kirchentür darauf hin, dass mit Konstantin auch der vorletzte orthodoxe Herrscher dahingegangen ist, der selbst einmal regiert hatte. So konnten sich die Herrscherhäuser Russlands, Serbiens und Rumäniens bei den Trauerfeierlichkeiten nur durch ihre Thronanwärter vertreten lassen.

Die griechisch-orthodoxe Kirche hatte von Anfang an keine Vorbehalte: Das Requiem und die Grablegung wurden durch Erzbischof Hieronymos II. Liapis von Athen und ganz Griechenland persönlich vorgenommen, umgeben vom Heiligen Synod. Im Istanbuler Phanar zelebrierte der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. sofort bei Bekanntwerden der Todesnachricht mit allen anwesenden Bischöfen und dem gesamten Patriarchatsklerus ein feierliches Seelenamt. Nach Mitteilung von Ohrenzeugen wurde dabei, wenn auch ohne Namensnennung, für das ewige Heil «unserer Könige» gebetet. In seiner offiziellen Beileidsadresse wies

Foto: ZVG

Bartholomaios auf seine «langjährige, persönliche Freundschaft» mit Konstantin hin. Die griechische Presse von Istanbul erinnerte mit Bildreportagen an den letzten – und einzigen – offiziellen Besuch eines griechischen Königspaares im Phanar 1952. In Athen wurde dieser jetzt durch Metropolit Ôheodoritos Polyzogopoulos von Laodicäa vertreten.

Griechenlands erster oldenburgischer König Georg I. (1863-1913) hatte 1867 durch seine Ehe mit der russischen Grossfürstin Olga Nikolajewna die orthodoxe Taufe und Erziehung ihrer Kinder seine Dynastie eng mit der Orthodoxie verbunden, was vor ihm in Athen der zwar katholische, doch liberale Wittelsbacher Otto I. von Griechenland versäumt hatte. Königin Olga machte sich durch zahlreiche orthodoxe Sozialwerke verdient. Als sie 1897 an der griechisch-türkischen Front feststellen musste, dass die Soldaten die Bibel in Klassischem Griechisch nicht lesen konnten, sorgte sie 1901 für die erste neugriechische Bibelübersetzung.

Für Konstantin II. war dann sein Verbindungsmann zur Orthodoxie der Hofprediger Ieronymos Kotsonis. Dieser hatte in Deutschland studiert und das damalige Standardwerk «Paulus» des bayerischen Prälaten Josef Holzner ins Griechische übersetzt. Mit diesem Buch in der königlichen Hausbibliothek ist der junge Konstantin aufgewachsen. Verhängnisvoll wurde jedoch der Einfluss seines verehrten Seelenführers Kotsonis, als dieser am 21. April 1967 mit putschenden Obristen gemeinsame Sache machte und sich von ihnen als Erzbischof Hieronymos I. von Athen einsetzen liess. Auf seinen Rat duldete der König zu Anfang das Militärregime, bis er es aus besserer Einsicht im Dezember 1967 zu stürzen versuchte. Dieser – vergebliche – Einsatz für die Demokratie war der Anfang vom Ende seines Königtums: Konstantin II. wird als eine tragische Persönlichkeit in die europäische Zeitgeschichte eingehen. +

Ukraine-Krieg: Das alte Narrativ widerspricht den Fakten

Hans Mäder
Zollikofen BE

Bedauerlicherweise springt auch Dr. Schlomann auf den Mainstream-Zug auf. Der Krieg in der Ukraine begann nicht erst am 24. Februar 2022, sondern acht Jahre zuvor. Die ukrainische Ministerpräsidentin Julia Timoschenko wollte die russische Bevölkerung im Donbass mit einer Atombombe auslöschen, und der Friedensnobelpreisträger (!) und US-Präsident Barack Obama, der schon den schrecklichen Krieg in Syrien angezettelt hatte, kündigte an, er werde auf der Krim, d.h. vor Russlands Haustüre, Atomraketen der NATO stationieren! Der Maidan-Aufstand von 2014 in Kiew war ebenfalls von den USA angezettelt worden, und am nächsten Tag verbot die an die Macht geputschte pro-amerikanische Regierung völkerrechtswidrig die russische Sprache. Der offene Krieg in der Ukraine begann im April 2014. Die USA stopften das Land mit Waffen voll und bildeten die ukrainische Armee daran aus. Dieser Krieg hatte schon 14'000 bis 15'000 Menschenleben – hauptsächlich Russen – gefordert, bevor am 24. Februar 2022 der erste russische Soldat die Ukraine betrat und Russland anfing, zur Rettung der im Donbass lebenden russischen Bevölkerung zurückzuschlagen. Vorurteilslos betrachtet, ist es seit 2014 ein amerikanisch-ukrainischer Angriffskrieg und seit 2022 ausserdem ein russischer Verteidigungskrieg.

Das Jahrzehnte alte Narrativ der «guten Amerikaner» und der «bösen Russen» widerspricht den heutigen Fakten. Dass die Ukraine europäische Werte wie die Demokratie «für den Westen» verteidige, ist ein schlecht erfundenes Märchen. Die Ukraine war nie eine Demokratie, sondern sie ist eine Diktatur mit dem gefährlichen, redegewandten Präsidenten und Demagogen Selenski, der schon Hunderte seiner politischen Gegner verschwinden liess, aber von der Welt unkritisch bejubelt wird. Mehr denn je verehrt die Ukraine den Nazikollaborateur Stepan Bandera. Hinter dieser verhängnisvollen Entwicklung stecken die USA, welche die Erdgasleitungen Nordstream 1 und 2 zerstört haben! US-Präsident Joe Biden hatte dies vorgängig angedroht, er führte seine Drohung aus, doch die Weltpresse behandelt ihn immer noch als Heiligen.

Dringend gefragt sind im Ukraine-Konflikt Ehrlichkeit und Sachlichkeit. Laut heutiger Pressemitteilung sollen russische Hacker vor Jahren auf das AKW Mühleberg und das EDA gezielt haben. Interessanterweise behauptet das eine in der Schweiz lebende Ukrainerin, aber warum erst jetzt? Will sie mit dieser unbewiesenen, womöglich erfundenen Behauptung die Schweiz zur neutralitäts- und verfassungswidrigen Lieferung von Panzern drängen? In jedem Fall muss die Schweiz aufhören, das russische Volk pauschal zu verurteilen, Russinnen und Russen von politischen, sportlichen und künstlerischen Veranstaltungen auszuschliessen und deren Vermögen einzufrieren. Diese Diskriminierung von Menschen auf Grund ihrer Nationalität und Ethnie ist krass völkerrechtswidrig.

Last but not least: Der tiefere Grund für den abscheulichen Krieg in der Ukraine liegt darin, dass die USA schon seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs systematisch einen Keil zwischen Deutschland und Russland treiben, weil sie befürchten, diese zwei Länder könnten durch Aussöhnung und Partnerschaft, wie es ja dank der Erdgasleitungen bereits der Fall war, mächtiger als die USA werden. Als Reaktion auf die jüngsten Ereignisse stänkern die Medien, Deutschland hätte nie mit Russland zusammenarbeiten dürfen. Im Licht der Fakten ist es umgekehrt. Die Kooperation zwischen Deutschland und Russland schuf eine auf Dauer angelegte Win-Win-Situation (zuverlässige Erdgaslieferung zu günstigem Preis, ohne die Abzocker-Aufschläge der Ukraine und von Polen bei der früheren terrestrischen Pipeline), doch der Intriganten-, Kriegs-, Folter- (Abu Ghraib im besetzten Irak, inzwischen aufgehoben; Guantanamo, immer noch in Betrieb) und Terroristenstaat (Sprengung von Nordstream 1 und 2) USA, der auch die Schweiz bei jeder Gelegenheit erpresst (zuletzt Androhung der Beendigung unseres Bankengeschäfts in den USA, wenn wir uns den völkerrechtswidrigen EU-Sanktionen gegen Russland nicht angeschlossen hätten), hat einen mörderischen Stellvertreterkrieg Ukraine gegen Russland in Gang gesetzt und lehnt einen Waffenstillstand wie auch Friedensverhandlungen kategorisch ab. Die Schlussfolgerung ist ernüchternd. Bevor sich Europa vollständig von den USA trennt und Deutschland die Besatzungsmacht nach Hause schickt, gibt es auf der Welt keinen Frieden. Ohne die ständigen Provokationen der USA wäre auch China nicht derart arrogant geworden. +

Der Ukraine-Krieg ist ein Konflikt, der viele Ursachen hat: Russische Soldaten der Ehrengarde stehen Spalier. Foto: Pixabay

Buch-Tipp

Wo bleibt die Gerechtigkeit?

Arthur Schneider
Würenlingen ZH

Ende 2015 erschien das Buch «Goodbye Everybody» über das Flugzeugattentat von 1970, das zum Absturz der Maschine in Würenlingen und zum Tod von 47 Menschenleben führte. An einem Samstag, dem 21. Februar 1970, kurz nach Mittag, stürzte eine Swissair-Coronado in den Wald zwischen dem Dorf und der Forschungsanstalt PSI. Für den Bombenanschlag auf die Maschine, die sich auf dem Weg nach Tel Aviv (Israel) befand, übernahm eine palästinensische Terrorgruppe die Verantwortung. Das Buch löste heftige Reaktionen aus.

Ich wurde gebeten, die Geschehnisse der darauffolgenden Jahre 2016 bis 2020 aufzuarbeiten und diese tragische Geschichte für die Zukunft festzuhalten. Entstanden ist nun mit Band II ein Plädoyer für Gerechtigkeit. Politik und Justiz vollbrachten hierzu keine Glanzleistungen und die Bundesanwaltschaft spielten eine sonderbare Rolle. Es ist unfassbar, wie Politik und Justiz versuchten, die Wahrheit hinter dem Attentat bis heute zu verstecken und zu leugnen. Opfer sind die Angehörigen der Toten, welche bis heute keine Antworten auf die gestellten Fragen erhalten. Die Schweiz lässt die Angehörigen in ihrem unsäglichen Schmerz und Leid bis heute alleine.

Am Gedenkanlass zum 50. Jahrestag am 21. Februar 2020 haben über 300 Personen ihre Trauer und ihren Unmut bekundet. Der israelische Botschafter Jacob Keidar war anwesend, die Vertreter der Bundespolitik und der Justiz glänzten in Abwesenheit. Ein Zeichen der fehlenden Solidarität und Mitgefühls. Auch nach über 50 Jahren ist das tragische Ereignis weder verkraftet noch vergessen! +

Arthur Schneider: «Goodbye Everybody – Flugzeugabsturz Würenlingen 1970»
ISBN 978-3-033-05212-3
Verkaufspreis: 48 Franken

Arthur Schneider: «Goodbye Everybody (Band II) – Kampf um Gerechtigkeit »
ISBN 978-3-033-09445-1
Verkaufspreis: 50 Franken

Leserbrief

Kampf um eine glaubwürdige Armee mit Dissuasionswirkung

Willy P. Stelzer
Major Pz Trp a D, Volketswil ZH

Der Kampf um eine glaubwürdige Armee und Panzerwaffe geht weiter. Für mich ist es absolut unverständlich, dass Frau Bundesrätin Amherd eine Abgabe oder den Verkauf von Leopard-2-Panzern an Deutschland befürwortet. Das Parlament hat seinerzeit das Projekt WEA beschlossen und dem Schweizervolk zugesichert, dass die Armee vollständig ausgerüstet wird. Dies ist bis zum heutigen Tag nicht der Fall. Die Eliminierung von einsatzfähigem Material geht unverdrossen weiter. Jüngstes Beispiel ist die Abschaffung des Luftabwehrsystems Rapier. Die Fachoffiziersgesellschaft OG Panzer hat sehr klar dargelegt, dass wir über keine überzähligen Leopard 2 verfügen – im Gegenteil. Dem Volk hat man bis vor kurzem vorgegaukelt, dass wir über drei mechanisierte Brigaden verfügen. Dies ist nicht der Fall: Wir verfügen nur über deren zwei; die Mech Brigade 4 ist eine Phantom-Brigade. Es kann nicht sein, dass wir die Fehler von Planung und Entscheidungen der deutschen Regierung mit der Lieferung von Leopard 2 Panzern kompensieren. Es gilt vordringlich, unsere eigene Armee und Panzerwaffe endlich vollständig auszurüsten. Vielleicht hat Jens Stoltenberg am 22. März 2023 unserer Bundesrätin in Brüssel das Gleiche angeraten. Frau Bundesrätin Amherd muss endlich ihre Aufgabe ernst nehmen. Mit ihrer unverständlichen Haltung schwächt sie den Wehrwillen unserer Miliz-Armee. +

Foto: © VBS/DDPS

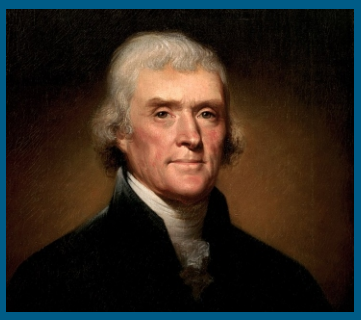
Impressum

Redaktion: Thomas Fuchs, 3018 Bern-Bümpliz. **Geschäftsstelle:** Schweizerische Vereinigung Pro Libertate, 3052 Zollikofen, Tel. 031 332 57 84, Fax 031 981 39 82, E-Mail info@prolibertate.ch, Website: www.prolibertate.ch. Abdruck mit Quellenangabe und Beleg erlaubt. Erscheint 6-8x jährlich. Leserzuschriften müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. **Der Vorstand:** Grossrat, Stadtrat und alt Nationalrat Thomas Fuchs (Präsident), 3018 Bern-Bümpliz; Grossrat und Stadtrat Dr. iur. Patrick Freudiger (Vizepräsident), 4900 Langenthal; Marcel Bieri (Kassier), 3052 Zollikofen; Jürg Stauffer (Sekretär), 3063 Ittigen; Stadtrat Janosch Weyermann (Beisitzer), 3018 Bern, Grossrätin und Stadträtin Sandra Schneider (Beisitzerin), 2502 Biel/Bienne.
Wir danken Ihnen für Ihre Spende auf PC 30-26847-0 (IBAN CH23 0900 0000 3002 6847 0) oder auf das WIR-Konto IBAN CH43 0839 1260 7737 7000 0.

Grindelwald BE

Seit 1947 führt eine Gondelbahn von Grindelwald zum First, der einen einmaligen Blick auf die Bergwelt ermöglicht: Neben dem abgebildeten Wetterhorn auch das Schreckhorn und die berühmte Nordwand des Eigers. Auf 2'166 m.ü.M. gestartet, erreicht man über einen Höhenwanderweg die Schynige Platte. Foto: David Herzig

Das Zitat



«Nur die Lüge braucht die Stütze der Staatsgewalt – die Wahrheit steht von alleine aufrecht.»

Thomas Jefferson (1743-1826), dritter Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika und der hauptsächliche Verfasser der Unabhängigkeitserklärung.

Die Bestrebungen und Ziele von PRO LIBERTATE für die Erhaltung und die Förderung einer «gesunden» Schweiz interessieren mich!

Ich/wir unterstütze(n) PRO LIBERTATE:

- ☐ **als Mitglied**
  Jahresbeitrag Fr. 40.–, Ehepaar Fr. 60.–
- ☐ **als Gönner**
  Jahresbeitrag Fr. 100.–
- ☐ **als Sympathisant**
  Beitrag nach freiem Ermessen

Foto: © VBS/DDPS

Literatur* zum Bestellen – bitte senden Sie mir:

..... Expl. **«Goodbye Everybody – Flugzeugabsturz Würenlingen 1970»** zum Preis von 48 Franken
..... Expl. **«Goodbye Everybody (Band II) – Kampf um Gerechtigkeit»** zum Preis von 50 Franken
..... Expl. **«Operationsziel Schweiz»** zum Spezialpreis von 29 Franken (statt 39 Franken)
..... Expl. **DVD «Das Réduit – Geschichte von 1939 bis 1945»** zum Preis von 24 Franken
..... Expl. **USB-Stick «Das Réduit – Geschichte von 1939 bis 1945»** zum Preis von 24 Franken
..... Expl. **«Die Schweiz im 21. Jahrhundert»** zum Preis von 20 Franken
..... Expl. **«F-35A» – Faktenblatt zum neuen Kampfflugzeug** (kostenlos)
..... Expl. **«Wie sich die Schweiz rettete»** zum Spezialpreis von 49 Franken (statt Fr. 79.–)
..... Expl. **General-Guisan-Gedenkmünze: «Ernennung zum General vor 80 Jahren» inkl. Broschüre** zum Spezialpreis von 25 Franken
..... Expl. **«Freier Fels in brauner Brandung»** zum Spezialpreis von Fr. 29.– (statt Fr. 39.–)
..... Expl. **«Mein Leben im Schatten der Berliner Mauer»** zum Preis von 8 Franken
..... Expl. **«Schweizer Armee – Tauglich für den Verteidigungsfall oder teure Luftschloss-Armee?»** zum Preis von 8 Franken
..... Expl. **«Schweizer Billig-Armee – im Hybrid-Modus von Bundesrätin Viola Amherd»** zum Preis von 8 Franken
..... Expl. **«Marignano 1515–2015»** zum Sonderpreis von 29 Franken
..... Expl. **«Pour le Mérite – Der unglaubliche Werdegang der Sophie Töpfer»** zum Preis von 29 Franken
..... Expl. **«Graue Sequenz – Episoden des Kalten Krieges»** zum Preis von 19 Franken
..... Expl. **«Fauvette – Die stille Front»** zum Preis von 9 Franken
..... Expl. **«Die Gotteskrieger – Die unterschätzte Bedrohung»** zum Preis von 8 Franken
..... Expl. **«Christen und Muslime in einer Demokratie. Geht das?»** zum Spezialpreis von 24 Franken (statt 30 Franken)

**zzgl. Porto und Verpackung*

Vorname, Name _____

Adresse _____

PLZ, Ort _____

Telefon _____

Datum _____

Unterschrift _____ 3/23

Einsenden an:
PRO LIBERTATE
3052 Zollikofen
oder per Email:
info@prolibertate.ch
www.prolibertate.ch